

MEDITATION ZUM JAHRESTHEMA „ICH BIN UNBEFLECKTE EMPFÄNGNIS“ – 2/3

«Da sprach Maria: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast“. Dann verließ sie der Engel. (Lk 1,38).

Mit diesen Worten Marias endet der Dialog mit dem Engel Gabriel. Aber es gibt einen hierzu Paralleltext vom dem der Brief an die Hebräer berichtet: Bei seinem Eintritt in die Welt spricht Christus: „Schlacht- und Speiseopfer hast du nicht gefordert, doch einen Leib hast du mir bereitet ... Da sagte ich: „Siehe, ich komme ... um deinen, Gott, zu tun. Willen, Hier bin ich, ich bin gekommen, um deinen Willen zu tun“ (Hebr. 10,5+7). Dieses doppelte „Ja“, von Maria und Jesus, wird zu einem einzigen „Ja“, und so ist das Wort Gottes in Maria Fleisch geworden. In diesem doppelten „Ja“ nimmt der Gehorsam des Sohnes Gestalt an; Maria mit ihrem „Ja“ gibt ihm einen Leib. Im „Ja“ von Maria und Jesus ist das „Ja“ der ganzen Menschheit enthalten, es liegt an uns, sich dem anzuschließen. In Bernadettes „Ja“, „für zwei Wochen hierher zu kommen...“, ist das „Ja“ aller Lourdes-Pilgern enthalten, es liegt an jedem Pilger, sich dem anzuschließen.

Man darf nicht nur die Unbefleckte Empfängnis als eine Person in ihrer moralischen Reinheit verstehen, auch wenn wir alle vor der moralischen Reinheit Mariens auf die Knie fallen.

Man kann den Ausdruck „Unbefleckt“ auch als die „Ergriffenheit“ einer Person durch Gott und gleichzeitig als die bejahende Aufnahme (Akzeptanz) durch den Glauben dieser Person verstehen, an diesem göttlichen Projekt mitwirken zu wollen, welches ihr nach und nach enthüllt wird.

Es handelt sich nämlich nicht um ein Adjektiv, sondern um einen Namen, der nicht nur auf eine Eigenschaft, sondern auf eine Wirklichkeit verweist. Welche Realität? Die der ursprünglichen Schöpfung, mehr noch die der Neuen Schöpfung. Mit Unbefleckt, ist die Vollendung unserer Menschlichkeit gemeint, die uns enthüllt wird, denn Maria ist das erste Zeichen davon. Sie ist die vollkommene Frucht des Hörens des Wortes und seiner Umsetzung in die Wirklichkeit. Deshalb ist sie das Vorbild für jedes christliche Leben. Darum danke der hl. Paulus Gott: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel. Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Grundlegung der Welt, damit wir heilig und untadelig (unbefleckt) leben vor ihm. Er hat uns aus Liebe im Voraus dazu gestimmt, seine Söhne zu werden durch Jesus Christus und zu ihm zu gelangen nach seinem gnädigen Willen.“ (Eph.1,3-5)

In der Person Mariens betrachten wir also den Bund, den Gott mit der Menschheit als Mysterium des Anvertrauens und der Empfangsbereitschaft geschossen hat. Maria hat ihr ganzes Leben als eine Aufgabe an das Wort Gottes gelebt. Aber Aufgabe bedeutet kein Aufgeben. Es geht vielmehr darum, immer im Zustand der Empfangsbereitschaft zu bleiben. „Da sagte Maria: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du gesagt hast.“ (Lk 1, 38)

Christus ist das Wort. Er ist es, der uns im Maß unserer Empfangsbereitschaft für sein Wort Unbefleckt macht. Und es ist dieses Wort, das uns zu einer neuen Realität macht.

„Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr.

Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat.

Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein.

Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.

Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu. Und er sagte: Schreib es auf, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr!“ (Offb. 21,1-5).

Für uns, Pilger eines von der Mutter Gottes gewollten Marienheiligums, besteht diese Haltung der Empfänglichkeit darin, sie „zu uns nach Hause“ zu nehmen“, jene, die uns nach dem Vorbild des hl. Johannes zur Mutter gegeben wurde. (Joh. 19,25). Lassen Sie uns das als Einladung betrachten, uns Christus anzugleichen, indem wir uns in die Schule Mariens begeben. Und als Lourdes Pilger, in der Schule Bernadettes. Diese Schule besteht aus dem Hören des Wortes Gottes, dem Gebet, dem Teilen, dem Dienst an den Armen und Kranken, der Volkfrömmigkeit, dem missionarischen Geist, dem Dienst des Priesters, der praktischen Erfahrung des mütterlichen Antlitzes der Kirche, der Bekehrung, dem sakramentalen Lebens und der wahren Freude. Es ist diese Schule Mariens, die in den Mittelpunkt gestellt werden muss, wenn wir unsere pastoralen, administrativen und finanziellen Entscheidungen treffen. Das „Ja“ von Maria und Jesus ist eins. Und was ist mit Joseph? Es ist sehr interessant, was Papst Franziskus uns über Josephs „Ja“ zu sagen hat und ich lade Sie ein, es zu lesen:

Wie Gott Maria seinen Heilsplan offenbarte, so offenbarte er ihn auch Josef; er tat dies durch Träume, die in der Bibel, wie bei allen alten Völkern, als einer der Wege angesehen wurden, durch die Gott seinen Willen kundtut. [13]

Josef ist angesichts der unerklärlichen Schwangerschaft Marias sehr besorgt: Er will sie nicht öffentlich »bloßstellen«, [14] sondern beschließt, »sich in aller Stille von ihr zu trennen« (Mt 1,19).

Im ersten Traum hilft ihm der Engel, einen Ausweg aus seinem ersten Dilemma zu finden: »Fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen« (Mt 1,20-21). Unverzüglich erfolgte seine Antwort: »Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte« (Mt 1,24). Im Gehorsam überwand er sein Dilemma und rettete Maria.

Im zweiten Traum gebietet der Engel Josef: »Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes auftrage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten« (Mt 2,13). Josef gehorchte ohne zu zögern und ohne die Schwierigkeiten zu hinterfragen, auf die er stoßen würde: »Da stand Josef auf und floh in der Nacht mit dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten. Dort blieb er bis zum Tod des Herodes« (Mt 2,14-15).

In Ägypten wartete Josef zuversichtlich und geduldig mit der Rückkehr in sein Land, bis die versprochene Nachricht des Engels bei ihm eintraf. Als der göttliche Bote ihm in einem dritten Traum mitgeteilt hatte, dass diejenigen, die das Kind töten wollten, nun tot seien und ihm befohlen hatte, aufzustehen und das Kind und seine Mutter zu nehmen und in das Land Israel zurückzukehren (vgl. Mt 2,19-20), gehorchte er abermals ohne zu zögern: »Da stand er auf und zog mit dem Kind und dessen Mutter in das Land Israel« (Mt 2,21).

Als Josef aber auf der Rückreise »hörte, dass in Judäa Archelaus anstelle seines Vaters Herodes regierte, fürchtete er sich, dorthin zu gehen. Und weil er im Traum einen Befehl erhalten hatte« – und es ist dies das vierte Mal –, »zog er in das Gebiet von Galiläa und ließ sich in einer Stadt namens Nazaret nieder« (Mt 2,22-23).

Der heilige Lukas legt insbesondere Wert darauf mitzuteilen, dass die Eltern Jesu alle Vorschriften des Gesetzes einhielten: die Riten der Beschneidung Jesu, der Reinigung Marias nach der Geburt und der Darbringung des Erstgeborenen an Gott (vgl. 2,21-24).[15]

In jeder Lebenslage vermochte Josef, sein „fiat“ zu sprechen, wie Maria bei der Verkündigung und Jesus in Getsemani.

Als Familienoberhaupt brachte Josef Jesus bei, seinen Eltern zu gehorchen (vgl. Lk 2,51), wie es dem Gebot Gottes entspricht (vgl. Ex 20,12).

In der Verborgenheit von Nazaret, in der Schule Josefs, lernte Jesus, den Willen des Vaters zu tun. Dieser Wille wurde zu seiner täglichen Speise (vgl. Joh 4,34). Auch im schwierigsten Augenblick seines Lebens, in Getsemani, zog er es vor, den Willen des Vaters zu tun und nicht seinen eigenen,[16] und er war »gehorsam bis zum Tod [...] am Kreuz« (Phil 2,8). Aus diesem Grund kommt der Verfasser des Hebräerbriefes zu dem Schluss, dass Jesus »durch das, was er gelitten hat, den Gehorsam gelernt« hat (5,8).

All diese Ereignisse zeigen: Josef war »von Gott dazu berufen, durch die Ausübung seiner Vaterschaft unmittelbar der Person und Sendung Jesu zu dienen: Auf diese Weise wirkt er in der Fülle der Zeit an dem großen Geheimnis der Erlösung mit und ist tatsächlich Diener des Heils«.[17] (Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben „PATRIS CORDE“ 2021).

P. Horacio Brito
Missionar der Unbefleckten Empfängnis von Lourdes
Geistlicher Leiter HNDL